



Jahrgang 16 · Ausgabe 2/2018



Liebe Leserinnen
und Leser!

Der Festungsring schließt sich. Die Grenzen werden dicht gemacht. Willkommenskultur war gestern. Europa schottet sich ab, mit Macht und Gewalt. Ohne Rücksicht auf Verluste.

Hier die einen, die von „Asyltourismus“ sprechen und sich nicht schämen, mit ihren fruchtlosen Debatten über nationale Alleingänge in der Flüchtlingspolitik Regierungskrisen zu verursachen, die wochenlang das Ringen um vernünftige Lösungen zu den wirklich drängenden Problemen unseres Landes in den Hintergrund treten lassen – zu Wohnungsnot zum Beispiel, zu Armut, zu Arbeitslosigkeit. Dabei sind wir in Deutschland ja eigentlich in der glücklichen Lage, nicht wirklich ein Mangelproblem zu haben, sondern vor allem ein Verteilungsproblem.

Und da die anderen, die „Fremden“, die als Flüchtlinge nur wenige Flugstunden von München und Berlin entfernt täglich jämmerlich im Mittelmeer ertrinken, weil Seenotrettungsschiffe weder auslaufen noch anlegen dürfen. Sie sollten doch wie Einheimische gelten ... Pfui! Das christliche Abendland verkauft gerade seine Seele und die europäischen Demokratien alle ihre humanitären Werte. „Strukturelle Bosheit“ nennt Weihbischof Puff die Haltung, die derzeit um sich greift, wenn es um die Aufnahme von und den Umgang mit Geflüchteten geht.

Auch die Engagierten in unseren Diensten, Einrichtungen und Projekten spüren den Stimmungswandel. Sie arbeiten weiter; aber nicht einfach so wie bisher, denn es ist nicht mehr so wie vorher. In der Eifel etwa setzt die Caritas dem „Willkommenskultur war gestern“ jetzt selbstbewusst ein „Integration ist heute“ entgegen. Wir machen einander Mut, an dem Gottes- und Menschenbild festzuhalten, das uns als Christinnen und Christen trägt und ausmacht. Bei ihrem Vernetzungstreffen haben die beruflichen Begleiterinnen und Begleiter unserer Jobpatenschaften das jüngst so in Worte gefasst: „... jede zusätzliche Jobpatin und jeder zusätzliche Jobpate ist ein weiterer Schritt in eine füreinander einstehende und an Nächstenliebe orientierte Gesellschaft“. Lesen sie mehr dazu im Innenteil dieses Hefts.

Andrea Raab

Im direkten Kontakt überzeugen

Im Kölner Stromspar-Team kommen viele Talente und Erfahrungen zusammen



Großes Interesse vor allem bei den Kleinen fand auf dem Klimatag im Kölner Zoo das Energiespar-Suchbild.

Foto: Jutta Riedel | Stromspar-Check Köln

In den Sommermonaten ist Ulrich Brützel häufig auch am Wochenende unterwegs – sei es beim Klimatag im Kölner Zoo, auf dem Klimastraßenfest in Nippes oder auf diversen Stadtteilfesten. Brützel ist einer der Stromspar-Experten in der Domstadt, die mittlerweile knapp 5.000 Haushalte mit geringem Einkommen zum Thema Energieeffizienz beraten haben.

Der 62-Jährige arbeitet seit sechs Jahren im Stromspar-Check, in den ersten beiden Jahren gefördert aus dem ESF-Bundesprogramm „Bürgerarbeit“. Sabine Fuchs-Bongart leitet beim Caritasverband für die Stadt Köln den Bereich Beruf und Arbeit. Sie ist stolz auf ihr achtköpfiges Stromspar-Team, von dem fast alle die Handwerkskammer-Prüfung zur Serviceberaterin bzw. zum Serviceberater für Energie- und Wasserspartechnik abgelegt haben.

Die Kolleginnen und Kollegen „sind ein eingespieltes Team, das sich aufeinander verlassen kann“, beschreibt Fuchs-Bongart die erfolgreiche Beratungsarbeit. Die Erfahrung der letzten Jahre habe gezeigt, dass man dafür „einen Kern von Festangestellten braucht“. Im Kölner Projekt sind das fünf Mitarbeitende; Ulrich Brützel und ein Kollege sind im Rahmen des Programms „Soziale Teilhabe“ tätig.

Hinzukommt ein Mitarbeiter in einer Arbeitsgelegenheit. „Hier hatten wir lange Zeit eine hohe Fluktuation, was die Einarbeitung nicht immer einfach macht“, konstatiert Fuchs-Bongart. Der Stromsparhelfer, der zurzeit im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit beschäftigt ist, ist allerdings ein Glücksgriff. Er spricht

nicht nur Farsi und kann besonders iranische Haushalte beraten, er hat sich auch schnell und gut eingearbeitet. Falls der Stromspar-Check im kommenden Frühjahr weitergeht, will Sabine Fuchs-Bongart versuchen, weitere Stellen zu schaffen.

Im Kölner Team kommen ganz unterschiedliche berufliche Hintergründe zusammen. Brützel beispielsweise ist Volljurist und war 16 Jahre lang als Anwalt tätig. Schon damals hat er „viel mit armen Klienten zu tun gehabt, für die ich Prozesskostenhilfe beantragen musste.“

Menschen anzusprechen und ihnen ein kostenloses Angebot zum Energiesparen zu machen, fällt ihm nicht schwer, auch wenn er bei der Haushaltsakquise durchaus unterschiedliche Erfahrungen gemacht hat. Vor allem ältere Menschen reagieren zunächst oft skeptisch, weil sie glauben, der Stromspar-Check sei mit einem Wechsel des Energieversorgers verbunden. „Einmal ist es uns sogar passiert, dass wir zum Zweitbesuch in einen Rentnerhaushalt kamen“, erzählt Brützel, „und die Kinder hatten ihren Eltern die weitere Beratung und den Einbau der energiesparenden Soforthilfen verboten.“

Erlebnisse wie diese sind aber eher die Ausnahme, da es in 70 Prozent der Beratungen zuvor einen persönlichen Kontakt zwischen dem Stromspar-Team und der interessierten Kundschaft gibt – beispielsweise am Infostand auf einem der Kölner Stadtteilfeste.

nb

Vom Berufswunsch zur Bewerbung

Die JobJob-Angebote des SKM Rhein-Sieg unterstützen junge Migranten auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt



Die JobJob-Angebote des SKM Rhein-Sieg werden unterstützt vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Europäischen Sozialfonds.

Foto: SKM Rhein-Sieg

Nach dem Motto „Orientieren, Informieren und Bewerben – Schritt für Schritt zur eigenen Bewerbung“, unterstützt JobJob, die Erwerbslosenberatungsstelle des SKM Rhein-Sieg, junge Migrantinnen

und Migranten bei der Erstellung ihrer Bewerbungsunterlagen.

Mit Blick auf das Praktikum, welches die jungen Erwachsenen im Anschluss an das Bewerbungseminar absolvieren sollen, ist es besonders wichtig, individuelle Hilfestellungen zu leisten. Im Vordergrund stehen dabei Fragen wie: „Wo suche ich meine Praktikumsstelle?“, „Was gehört alles in eine gute Bewerbung?“, die ausführlich und anhand von konkreten Beispielen erklärt werden. Zudem ist es notwendig, auf die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer einzugehen. Nicht nur die noch fehlenden Sprachkenntnisse, sondern auch die Tatsache, dass sich das Bildungssystem im Heimatland teilweise deutlich vom dem in Deutschland unterscheidet, verlangen beiden Seiten viel sprachliches Geschick ab.

Die Kursteilnehmenden kamen aus Syrien und dem Irak und waren zwischen 19 und 26 Jahren alt. Einige hatten ihr Abitur bereits im Heimatland gemacht, ein Teil konnte sogar ein abgeschlossenes Studium vorweisen. Im Vorfeld hatten

sich die jungen Erwachsenen mit Unterstützung der Bundesagentur für Arbeit und der KAUSA Service-stelle Bonn/Rhein-Sieg Gedanken zur Berufswahl gemacht.

Darauf aufbauend lernten die jungen Erwachsenen im Rahmen von JobJob die notwendigen Unterlagen zusammenzustellen. Dabei waren alle sehr motiviert, zeigten großes Interesse und Begeisterung bei der Erstellung ihrer Bewerbungen. Am Ende hielt jede Kursteilnehmerin und jeder Kursteilnehmer eine Bewerbungsmappe mit Deckblatt, Anschreiben und einem Lebenslauf in den Händen. Alle Dokumente bekamen die jungen Erwachsenen zusätzlich noch digital auf einem USB-Stick.

In Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis, der Volkshochschule Bornheim/Alfter, der Bundesagentur für Arbeit sowie der KAUSA Servicestelle Bonn/Rhein-Sieg wurde außerdem die Seminarreihe „Berufsorientierung ab B1“ durchgeführt. Ziel war es, die Bedingungen für eine berufliche und soziale Eingliederung am Arbeitsmarkt von benachteiligten Jugendlichen zu verbessern und somit deren Einstiegschancen zu erhöhen.

In diesem Zusammenhang wurden auch Informationen zum aktuellen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sowie die Stärkung von eigenen Berufs- und Ausbildungschancen thematisiert. Die Teilnehmenden lernten dabei, die eigenen Berufswünsche zu entwickeln und zu erkennen, welche Kompetenzen für das jeweilige Berufsbild nötig sind. Bei der Vermittlung von Kompetenzbegriffen ging es erst einmal darum, was genau Kompetenzen sind und wie man sie in Deutschland einheitlich beschreibt, um im letzten Schritt dann Berufswunsch und Kompetenzen in einer Bewerbung zu verbinden.

Die Seminarreihe schloss mit einem Erfahrungsaustausch ab, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer direkt mit den Auszubildenden ins Gespräch kamen, die ihren Integrationskurs im Jahr zuvor bestanden und danach eine betriebliche Ausbildung begonnen haben.

Tanja Danielowski/nb

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir möchten Sie darüber informieren, dass Ihre Adresse für den **Versand dieses Newsletters** weiterhin in unserem System hinterlegt ist. Ihre Daten werden **vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben**. Die für den Versand des Newsletters zur Verfügung gestellten Daten werden von uns **ausschließlich** dazu genutzt, um Ihnen aktuelle Informationen aus unserer Abteilung zukommen zu lassen. **Sie können jederzeit Auskunft über Ihre von uns gespeicherten, personenbezogenen Daten erhalten**. Wir gehen davon aus, dass Sie damit einverstanden sind, dass wir Ihnen auch in Zukunft unseren Newsletter zusenden. Wenn dies zutrifft, brauchen Sie weiter nichts zu tun.

Sie können jedoch auch der Speicherung und Nutzung Ihrer Daten für den Versand des Newsletters **jederzeit widersprechen**, indem Sie uns über die E-Mail-Adresse petra.stommel@caritasnet.de mitteilen, dass Sie aus dem Verteiler gelöscht werden möchten. Wir werden sodann umgehend Ihre Daten löschen.

Energieeffizienz und Klimaschutz für alle

Stromspar-Check
KOMMUNAL – NRW SPEZIAL

Fachtag am 10. September 2018 in Düsseldorf

Im Rahmen des Projekts Stromspar-Check Kommunal – NRW Spezial lädt die Caritas in NRW herzlich ein zum Fachtag „10 Jahre Stromspar-Check in NRW – Energieeffizienz und Klimaschutz für alle“.

Anlass ist das Jubiläum des Energiesparservice der Caritas in Düsseldorf, der vor zehn Jahren als erstes Beratungsangebot für Haushalte mit geringen Einkommen in Nordrhein-Westfalen an den Start

ging. Mittlerweile gibt es 34 weitere Stromspar-Check-Standorte zwischen Aachen und Minden, zwischen Euskirchen und Rheine.

Wir freuen uns auf eine Keynote von Christoph Dammermann, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen und auf Dialogforen zu den Themen Energiearmut und öffentlich geför-

derte Beschäftigung. Hierzu haben wir Expertinnen und Experten aus Armuts- und Arbeitsmarktpolitik, der Energieagenturen und dem Klimaschutz eingeladen.

Diskutieren Sie mit und kommen Sie am 10. September 2018 ins Maxhaus nach Düsseldorf. Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung erhalten Sie unter petra.stommel@caritasnet.de.

Von der Willkommenskultur zur Zukunft der Integration

Kommunale Kooperationsveranstaltung zum Thema „Kompetenz Integration“ im Kreis Euskirchen

Ende Juni fand in Vogelsang in der Eifel der Fachtag „Kompetenz Integration“ statt. Unter Federführung des Kreises Euskirchen – mit dem Kommunalen Bildungs- und Integrationszentrum (KoBIZ) – haben viele Akteure der Flüchtlings- und Migrationshilfe in der Region einen Erfahrungsaustausch organisiert, bei dem ehrenamtlich engagierte, geflüchtete und neuzugewanderte Menschen, Fachleute und interessierte Bürgerinnen und Bürger das Thema Integration gemeinsam auf Augenhöhe beleuchtet haben. In sieben Workshops haben rund 150 Teilnehmende Themen wie Alltagsrassismus, interkulturelle Öffnung, Teilhabe und Partizipation oder Fluchterfahrungen behandelt.

Mut machte zu Beginn des Fachtags der Impulsvortrag von Serap Güler, Staatssekretärin für Integration im nordrhein-westfälischen Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration, die klarstellte: „Integration ist in NRW nicht verhandelbar.“ Sie zeigte sich über die Zahl der Teilnehmenden beeindruckt. Dies zeige, dass viele Menschen noch Interesse hätten, sich zu engagieren. Aktuell sieht Güler die Sprachvermittlung und Integration der Geflüchteten in den Arbeits- und den Wohnungsmarkt im Fokus der Arbeit.

„Wir wollten an der Basis fragen, was dort für Probleme sind. Wo können wir helfen?“, fasste Manfred Poth, Allgemeiner Vertreter des Landrats, in seiner Eröffnungsrede die Idee der Veranstaltung zusammen.

Genau dort setzte auch der Workshop „Nach den Willkommenscafés. Willkommenskultur war gestern – Integration ist heute“ an, den die Aktion Neue



In den Workshops des Fachtages wurde auf Augenhöhe über die Zukunft der Integrationskultur diskutiert.
Foto: Mohammed Issa

Nachbarn und die Integrationsagentur der Caritas Euskirchen gemeinsam mit den Kollegen der Caritas Eifel vorbereitet hatten.

Die Erfahrung zeigt, dass die Anforderungen an das Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe sich in den letzten Jahren weiterentwickelt haben. Mittlerweile stünden häufig Menschen mit Bleibeperspektive und deren Integration im Fokus der Arbeit. „Viele Menschen können jetzt aus den Gemeinschaftsunterkünften ausziehen, brauchen neben dem Spracherwerb einen Ausbildungsplatz oder Job und eine Wohnung“, erläutert Peter Müller-Gewiss von der Aktion Neue Nachbarn.

Deshalb hatte die Caritas Euskirchen bereits im vergangenen Jahr, unterstützt durch den Diözesan-Caritasverband Köln und das Katholische Bildungswerk, ehrenamtliche Jobpatinnen und Jobpaten ausgebildet. „Die Tandems aus Geflüchteten und

Ehrenamtlichen sind jetzt seit einem dreiviertel Jahr unterwegs“, erklärte Müller-Gewiss. Zurzeit qualifiziere man ehrenamtliche Wohnungspaten und bereite das Angebot eines Mieterführerscheins für Geflüchtete vor. „Wir erhoffen uns dadurch eine höhere Akzeptanz unseres Klientels bei potenziellen Vermietern.“ Und Alexander Neubauer von der Flüchtlingshilfe des Nachbarverbands ergänzt: „In dieser Richtung ist auch die Caritas Eifel unterwegs.“

Diese Angebote wurden während des Workshops als Best-Practice Beispiele vorgestellt. Rund 40 Teilnehmende hatten sich für die beiden Workshop-Einheiten am Vor- und Nachmittag angemeldet. Teilweise in Kleingruppen hatten die drei Referenten alle Hände voll zu tun, um mit den engagierten Teilnehmenden angeregt über sinnvolle Lösungsansätze für die zukünftige Integrationsarbeit im Kreis Euskirchen zu diskutieren.

„Toll war, dass auch viele Geflüchtete und Vertreter von Migrantenselbstorganisationen an unserem Workshop teilgenommen haben“, freute sich Müller-Gewiss. Denn mittlerweile seien viele Neuzugewanderte soweit, dass sie sich selbst als Sprach- und Kulturmittler in den Integrationsprozess einbringen können. „Ein absoluter Gewinn für unsere Arbeit.“ Hier sehen die Fachleute der beiden Caritasverbände zukünftig großes Potenzial, um passgenaue Angebote für die Zielgruppe entwickeln und platzieren zu können. „Und zwar auf Augenhöhe, das ist uns dabei besonders wichtig“, so die Integrationsexperten der Caritas übereinstimmend.

Carsten Düppengießer

Schon viele(s) erreicht

Über die inzwischen 325 Jobpatenschaften im Erzbistum Köln freuen sich die Koordinatorinnen und Koordinatoren aus dem Projekt „Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz“, die sich Ende Juni in Köln trafen. Damit wurde bereits ein Jahr vor Projektende das Ziel von 300 Jobpatenschaften nicht nur erreicht, sondern sogar schon überschritten. Ein Erfolg, der vom hohen Engagement der ehrenamtlichen Jobpatinnen und Jobpaten, der guten Koordinationsarbeit der hauptamtlichen Kräfte sowie der anhaltenden hohen Relevanz des Themas Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Deutschland zeugt.

Anlass zu dieser Zwischenbilanz bot das Vernetzungstreffen, in dessen Rahmen sich die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren regelmäßig austauschen und von den Good-Practice-Beispielen ihrer Kolleginnen und Kollegen profitieren. Intensiv diskutierte die Runde über den in der Öffentlichkeit deutlich spürbaren gesellschaftlichen Umschwung, der von Ermüdungserscheinungen über Desinteresse bis hin zu offener Ablehnung gegenüber Menschen mit Fluchterfahrung reicht.

Eine weitere Quintessenz an diesem Tag lautet: Zuhören. Zu oft wird über die Bedarfe von Geflüchteten entschieden, ohne dass die Zielgruppe in die Prozesse einbezogen wird. „Die Betroffenen wissen über ihre Lebenssituation am besten Bescheid“, sagte beispielsweise Peter Müller-Gewiss vom Caritasverband Euskirchen.

Auch im Hinblick auf das gesamtgesellschaftliche Ziel, die erfolgreiche Integration von Neuzugewanderten, darf die Kommunikation auf Augenhöhe, verbunden mit tatsächlichen Partizipationschancen, nicht länger unterschätzt werden.

„Wir arbeiten weiter“, lautete deshalb der Tenor des Vernetzungstreffens, denn jede zusätzliche Jobpatin und jeder zusätzliche Jobpate ist ein weiterer Schritt in eine füreinander einsehende und an Nächstenliebe orientierte Gesellschaft – einem Ideal, an dem die Koordinationsgruppe trotz aller Herausforderungen festhalten will.

Text: Johanna Schneider | Foto: Marco Eschenbach



TRIALOG – ein Schlüssel für Geflüchtete zum Arbeitsmarkt

Jobpatenschafts-Projekt im Rhein-Kreis Neuss holt Unternehmen mit ins Boot

Wer hätte vor gut drei Jahren geglaubt, dass sich quasi über Nacht so etwas wie eine Willkommenskultur, eine „Wir schaffen das“-Mentalität und eine „Flüchtlinge sind willkommen“-Bewegung in Deutschland entwickelt? Wie sich zigtausende von Freiwilligen spontan gefunden und zusammengetan haben, um zu helfen: bei der Ausgabe von Essen, mit Spenden, bei der Organisation von Deutschkursen, bei Behörden-gängen, beim Kampf gegen die langsamen Mühlen der Behörden, bei der Alltagsbegleitung und später dann auch bei der Arbeitssuche. Was für eine Motivations- und Begeisterungswelle! Das Engagement war und ist großartig und zeigt, wie gut der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft funktionieren kann.

Wer jedoch hätte es sich damals vorstellen können, dass sich diese Bewegung umkehrt, dass Stimmen zu „Flüchtlinge bleibt zuhause!“ lauter und SOS-Rufe im Mittelmeer ignoriert werden. Das bescherte uns die Kehrtwende. Und was bedeutet das für die vielen Engagierten in der Flüchtlingshilfe?

Die Zeiten haben sich gewandelt, ebenso wie die Arbeit der Freiwilligen: Viele Dinge erledigen die Geflüchteten heute alleine, weil sie zwischenzeitlich viel gelernt haben, weil immer mehr die Sprache beherrschen, weil sie im Alltag angekommen sind.



„Wie kooperiert man gut mit Unternehmen?“
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops sammelten gelungene Praxisbeispiele.

Foto: CaritasSozialdienste Rhein-Kreis Neuss

Nun geht es vor allem darum, die Menschen in Arbeit zu bringen. Dieser Schritt ist jedoch viel schwieriger als alle Aufgaben und Hilfestellungen zuvor – und das bei leider geänderten, weitaus schwierigeren Rahmenbedingungen. Aber gerade das muss uns anspornen, den Weg weiterzugehen: Geflüchteten die Hand zu reichen, ihnen unsere Werte zu vermitteln und die Art und Weise aufzuzeigen, wie wir hier leben, ihnen helfen sich bestenfalls zu integrieren.

Vor diesem Hintergrund initiierte der Fachdienst für Integration und Migration der CaritasSozialdienste

Rhein-Kreis Neuss GmbH in Kooperation mit dem Projekt Neue Nachbarn – auch am Arbeitsplatz einen TRIALOG zum Thema „Entwicklung von Berufsperspektiven für Geflüchtete“.

Im Rahmen des Jobpatenschafts-Projektes im Rhein-Kreis Neuss haben sich deshalb Ehrenamtliche, Geflüchtete und Unternehmer getroffen, um ihre vielfältigen Erfahrungen auszutauschen. Dabei stand unter anderem die Frage in Vordergrund, wie Unternehmen angesprochen und überzeugt werden können, Geflüchteten eine berufliche Chance zu geben. Dieses Thema würde aus verschiedenen Perspektiven intensiv diskutiert.

Das Resümee: Es existieren zwar unzählige Hilfsmaßnahmen und Programme, es fehlen jedoch nach wie vor geeignete Ansprechpartner und transparente Strukturen. Die Ergebnisse der Gruppendiskussion bilden eine Grundlage für eine Handreichung aus der Praxis. Diese „HANDreichung“ soll helfen, die bestehenden Hindernisse zu beseitigen, die Integration in die Arbeitswelt zu erleichtern und zudem weiterführende Anregungen und Ideen für Jobpaten und Interessierte bieten.

Dorota Hegerath/Willi Rauschenberg

„Der Wille es zu schaffen, ist groß“

Ausbildung von Flüchtlingen im Kölner Generalvikariat

Auf den Fluren mit dem backsteinfarbenen Boden und den hohen Decken begegnen wir uns. Oft auf dem Weg in die Kantine. Wir lächeln uns an, grüßen uns freundlich. Ich weiß nichts über sie, ahne nur, dass sie viel erlebt hat. In meinem Kopf entstehen Bilder: Flüchtlingsboote, ängstliche Kinderaugen, Menschen mit Rettungswesten ... Welchen Weg hat sie hinter sich? Wen hat sie zurückgelassen? Wie fühlt sie sich in Deutschland? Mein Interesse ist groß, meine Sorge unpassende Fragen zu stellen, größer.

Sie – das ist Nadeen, 21 Jahre alt, Irakerin. Nadeen ist eine von fünf jungen Kolleginnen und Kollegen, die in den Jahren seit 2015 als jugendliche Flüchtlinge im Erzbischöflichen Generalvikariat Köln eine Ausbildung im kaufmännischen Büromanagement absolvieren.

Die Verantwortlichen im Erzbistum Köln hatten sich 2015 entschlossen zu helfen und jungen Menschen aus Kriegs- und Krisenregionen eine Ausbildung zu ermöglichen. Papst Franziskus hatte bereits 2013 auf Lampedusa die globalisierte Gleichgültigkeit und die Kultur des eigenen Wohlergehens beklagt: „Wir sehen den halbtoten Bruder am Straßenrand und denken vielleicht ‚der Arme!‘, und gehen weiter unseres Weges, weil es nicht unsere Aufgabe ist; und wir glauben, dass alles in Ordnung sei.“ Zwei Jahre später strömten die Flüchtlinge nach Deutschland. Das Erzbistum Köln entwickelte daraufhin

konkrete Hilfsprojekte, darunter die Aktion Neue Nachbarn. Die berufliche Förderung junger Menschen gehört seither dazu.

„Wir werden auch in den nächsten Jahrgängen jeweils ein bis zwei junge Menschen aus Krisengebieten und Kriegsländern ausbilden“, sagt Klaus Fischbach, Referatsleiter der Personalentwicklung im Generalvikariat. „Wenn möglich, übernehmen wir unsere Auszubildenden nach ihrem Abschluss – das gilt auch für Auszubildende mit Fluchthintergrund.“ Geworben werden die Auszubildenden über Berufskollegs, Arbeitsagenturen oder im Internet, z. B. unter: www.aktion-neue-nachbarn.de.

Für alle Bewerber gelten die gleichen Kriterien: Interesse an der Ausbildung und am Umgang mit moderner Bürotechnik, Teamfähigkeit, aufschlussreiche Bewerbungsgespräche und eine Bewerbungsmappe mit guten Zeugnissen und Testergebnissen. Bei Bewerbern aus anderen Ländern ist zudem der Nachweis über die Grundkompetenz in deutscher Sprache (B2) und der feste Wille sich diese weiter anzueignen eine Grundvoraussetzung.

Der eigene katholische Glaube oder die Loyalität zu diesem ist ebenfalls ein Kriterium – auch wenn der Bewerber muslimisch oder orthodox ist. Eine andere Konfession stelle in der Ausbildung bisher keine Schwierigkeit dar, so Fischbach. Auszubildende mit Fluchthintergrund müssten oft harte, teilweise



Nadeen (l.) und Jilan (r.) im Teamgespräch mit Personalentwickler Klaus Fischbach.

Foto: Gertrud Bliersbach

existentielle Erfahrungen verarbeiten. Dafür seien sie auffallend engagiert, stark in ihrem Willen zu lernen und in Deutschland den Neuanfang zu schaffen. „Fast alle Bewerber bringen ein großes Potenzial für einen erfolgreichen Schul-, Ausbildungs- oder Studienabschluss mit“, weiß Fischbach.

So auch John (21) aus Nigeria. Er begann seine Ausbildung mit den Schwerpunkten Controlling und Personalwirtschaft im September 2015. In den kommenden Tagen feiern er und eine junge Irakerin gemeinsam mit sieben weiteren Auszubildenden ihren erfolgreichen IHK-Abschluss. Die junge Frau wird als Trainee weitermachen. John übernimmt eine Stelle als Sachbearbeiter. Berufsbegleitend hat er vor einem Jahr mit einer Qualifizierung zum staatliche geprüften Betriebswirt begonnen. Eine Rückkehr nach Nigeria kann er sich nur als Besucher vorstellen. Das Wichtigste für ihn ist, glücklich zu sein.

Gertrud Bliersbach

Erfahrungen, Kompetenzen und Potenziale für ein soziales Europa

NRW-Politiker und Praktikerinnen der sozialen Arbeit diskutierten beim „Europa-Talk“ in Köln



Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Joh. Hensel (Mitte) sieht in jungen Menschen die Hoffnung für Europa.

Im Rahmen der Europa-Woche Anfang Mai hatten der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln und der Fachverband IN VIA Köln nordrhein-westfälische Landtagsabgeordnete zu einem „Europa-Talk“ gebeten, um den Politikern die vielschichtige Europa-Arbeit der Wohlfahrtsverbände vorzustellen. Der Einladung gefolgt waren Ralph Bombis von der FDP, Dr. Ralf Nolten von der CDU, Johannes Remmel von Bündnis 90/Die Grünen sowie Sebastian Watermeier von der SPD.

Nach einer Einführung von Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank Joh. Hensel und Sibylle Klings, Vorstand IN VIA Köln, gaben Praktikerinnen und Praktiker aus der sozialen Arbeit konkrete Einblicke in ihre aktuelle europäische Projektarbeit. Vorgestellt wurden dabei „IDA – Integration durch Austausch“, „MobiPro-EU – Tu Camino“ und „Erasmus+“ und zwar nicht nur von den jeweiligen Projektleitungen, sondern auch von Teilnehmenden, Auszubildenden und Kooperationspartnern wie dem Berufskolleg und dem Jobcenter.

Den Präsentationen und Interviews schloss sich ein intensiver Erfahrungsaustausch an, in dem es unter anderem um die Frage ging, was getan werden muss, um die Teilhabe von benachteiligten Personen an europäischen Austausch- und Lernprogrammen zu erleichtern?

Für die Ausbildungsexperten aus der beruflichen Praxis sind die präsentierten Projekte von zentraler Bedeutung: „Für uns im Betrieb ist die Organisation und Begleitung des Auslandspraktikums durch einen Träger sehr wichtig. IN VIA macht das hervorragend für uns. Wir könnten das so nicht leisten“, lobte Robert Donovan von der Miltenyi Biotec GmbH in Bergisch Gladbach die Zusammenarbeit.

Und Karl Modemann vom Hans-Böckler-Berufskolleg in Köln unterstrich: „Ich werbe bei Schülerinnen und Schülern in unserer Berufsschule für ein Praktikum im europäischen Ausland, denn die Betriebe suchen immer häufiger Projektleiterinnen und Projektleiter für den Einsatz im Ausland.“

Laut Koalitionsvertrag will die NRW-Landesregierung die Idee der europäischen Einigung fester in der nordrhein-westfälischen Zivilgesellschaft veran-

kern, die Europa-Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger stärken und die EU-Austauschprogramme stärker auf Auszubildende ausrichten.

In ihren Einschätzungen, wie sich diese Ziele am besten erreichen lassen, setzten die Politiker unterschiedliche Akzente. Johannes Remmel sieht „Europa momentan in einer tiefen Legitimationskrise. Insbesondere das Problem der hohen Jugendarbeitslosigkeit in Europa muss gelöst werden.“ Für Ralph Bombis hingegen ist der „Widerstandsgeist der Zivilgesellschaft stärker als der Populismus der Rechten.“

Auf die Frage „Wie können wir das Thema Europa in die Fläche bringen?“ wurde Sebastian Watermeier konkret. Für ihn „ist die Teilhabe an Europa eine soziale Frage und damit materiell begründet. Ohne finanzielle Unterstützung ist eine Teilhabe an Europa für viele nicht möglich. Erasmus+ bietet hier Chancen.“ Und Dr. Ralf Nolten ergänzte eine weitere Notwendigkeit: „Wir brauchen zukünftig eine bessere Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen.“

Dass europäische Angebote noch mehr Öffentlichkeit benötigen, verdeutlichten die Auszubildenden in der Diskussionsrunde: „Vielen Schülerinnen und Schülern fehlen Informationen, dass man über Erasmus+ ein Praktikum im Ausland machen kann“. Sie wünschten sich, dass „schon in der 9. oder 10. Klasse im Rahmen der Berufsinformationswoche darüber gesprochen werden sollte.“

Deshalb kooperiere man als Berufskolleg mit IN VIA. „Für Schulen, Betriebe und Azubis sind langfristige und verlässliche Projekte für den europäischen Austausch wichtig. Wir beginnen schon ein Jahr vorher, die jungen Leute auf das Auslandsprakti-



IN VIA-Vorstandsmitglied Sibylle Klings (Mitte) bietet der Politik einen weiteren Fachaustausch an.

Fotos: Stephanie von Below | IN VIA Köln

kum einzustimmen“, beschrieb Modemann die konkrete Umsetzung.

Projekte wie „IDA – Integration durch Austausch“, „MobiPro-EU – Tu Camino“ und „Erasmus+“ machen Europa gerade für junge Menschen konkret erfahrbar und sind deshalb eine gute Investition in die gemeinsame Zukunft.

Ulrich Förster/nb

„Ein Europa der Teilhabe – Weg aus der Krise?“

Europaforum der Caritas in NRW am 27./28. November 2018 in Brüssel

Die europäische Integration befindet sich in einer tiefgreifenden Krise, die nicht zuletzt durch unzureichende Möglichkeiten der Teilhabe begründet ist. Aus der Perspektive des Sozialen klaffen die Teilhaberechte und -chancen der Bürgerinnen und Bürger in den EU-Mitgliedstaaten weit auseinander, was die Akzeptanz der europäischen Idee schmälert. In politischer Perspektive fokussiert die Möglichkeit der Teilhabe auf die Wahl des Europaparlaments, das jedoch von Kommission, Rat und Europäischem Gerichtshof in seinem Handlungsspielraum eingegrenzt wird. Dies führt dazu, dass die politische Legitimation der Europäischen Union durch ihre Bürgerinnen und Bürger an Bedeutung verliert.

Unter dem Titel „Ein Europa der Teilhabe – Weg aus der Krise?“ greift das Europaforum grundlegende Fragen der Partizipation auf: Ist die Säule sozialer Rechte, in der sich die Idee eines sozialen Europas konkretisiert, ein geeignetes Instrument zur Verbesserung der Teilhabechancen der europäischen Bürgerinnen und Bürger? Und welche strukturellen Reformen braucht es, um die Möglichkeiten der politischen Partizipation zu stärken?

Diese und weitere Fragen werden wir diskutieren mit Erzbischof Jean-Claude Hollerich, Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union; Prof. Dr. Klaus Hänsch, Präsident des Europäischen Parlaments a. D.; Robert Urbé; Präsident der Sozialpolitischen Kommission von Caritas Europa a.D. und Eva Maria Welskop-Deffaa, Vorstand Sozial- und Fachpolitik im Deutschen Caritasverband.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an einem gemeinsamen Nachdenken über ein Europa der Teilhabe! Bereits jetzt haben Sie die Möglichkeit, sich online anzumelden (www.caritascampus.de; Button „Arbeit, Teilhabe und Europa“).

Drei Fragen ...

... an Annette Kranz vom Europe Direct Informationszentrum (EDIC) Düsseldorf

Mit niedrigschwelligen Angeboten für Europa werben



▼ Was ist die Aufgabe eines Europe Direct Informationszentrums?

Das Europe Direct Informationszentrum Düsseldorf ist Teil des Europe-Direct-Netzwerks, ein von der Europäischen Kommission ins Leben gerufenes Informationsnetzwerk, das als Schnittstelle zwischen den europäischen Institutionen und der Bevölkerung dient.

Das Netzwerk umfasst über 500 Informationszentren in den 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union. In derzeit 46 deutschlandweiten Zentren informieren sie über die Europäische Union, halten Broschüren bereit, geben Auskünfte und vernetzen Bürgerinnen und Bürger mit europäischen Ansprechpartnern.

Die Angebote in Düsseldorf und der Region umfassen: Auskünfte und Informationen zu Europafragen, kostenlose Informationsbroschüren und andere EU-relevante Druckwerke; Teilnahme an Veranstaltungen und Organisation von eigenen Events; kostenloser Zugang zu EU-Datenbanken, offiziellen EU-Dokumenten wie Amtsblättern, Studien, Statistiken, Kommentaren, Zeitschriften, Fachbüchern, CD-ROMs, Videos, Stellenausschreibungen; Organisation von EU-Veranstaltungen; Schulvorträge und Referententätigkeit in

Schulen, Jugendeinrichtungen und Universitäten; Vermittlung von Ansprechpartner/innen und Fachreferent/innen; Teilnahme an lokalen Veranstaltungen und Messen mit EDIC-Informationstisch; EU-Basisseminare für Schüler/innen; EU-Medienseminare für Schüler/innen sowie Studienreisen nach Brüssel und Straßburg.

▼ An wen richten sich Ihre Angebote und wer sind Ihre Kooperationspartner?

Das Angebot des EDIC Düsseldorf steht grundsätzlich allen Einwohnerinnen und Einwohnern sowie Besucherinnen und Besuchern der Landeshauptstadt Düsseldorf und der umliegenden Region offen. Das Ziel ist es, die Öffentlichkeit mit Grundinformationen zu der Politik, den Institutionen und den Mitgliedsländern zu versorgen. Auch für spezielle Fragen und persönliche Anliegen wird das EDIC Düsseldorf ein erster Anlaufpunkt sein, über den alle Anfragen an weiterführende Stellen weitergeleitet werden, die nicht direkt beantwortet werden können.

Als Primärzielgruppe, das heißt die Gruppe, die mit den Angeboten des EDIC direkt angesprochen und zur Teilnahme an Veranstaltungen angeregt werden soll, zählen Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende, Praktikantinnen und Praktikanten sowie Berufstätige.

Zusätzlich wird nach Altersgruppen unterschieden: Jugendliche, Erwachsene, Seniorinnen und Senioren. Schließlich sollen sowohl politisch Interessierte als auch Nichtinteressierte erreicht werden. Insbesondere die letzte Gruppe, die schwer zu erreichen ist, soll durch niedrigschwellige Angebote wie Bürgerfeste und Werbemittel auf das EDIC Düsseldorf aufmerksam gemacht werden.

▼ Wie wirken sich die zunehmenden populistischen und nationalistischen Tendenzen in den EU-Mitgliedsstaaten auf Ihre Arbeit vor Ort aus?



GeistesBlitz

... zu Matthäus 20, 1-16

Lebensarbeit

In Gottes Weinberg gibt es so viel Arbeit, wie es Menschen gibt.

Dafür hat Er uns Talente anvertraut: Jeder muss genau das tun, was er kann. Jede Tat und jede Lebensregung soll ein Beitrag sein im Gottesreich-Betrieb. Dienstbesprechung ist Gebet und Arbeit Leben.

Und natürlich werden breite Schultern schwerer tragen, müssen helle Köpfe weiterdenken und die großen Herzen heißer lieben und, wer früher aufwacht, blickt am Schluss auf läng're Schaffenszeit zurück.

Zum Feierabendfest bekommt dann jeder den versprochenen Denar geschenkt.

©Regina Illemann
rmi-wortwerkstatt.net

Ein knappes Jahr vor den Europawahlen ist es immer noch schwierig konkrete Antworten auf die zunehmenden nationalistischen Tendenzen und die gesamteuropäische Vertrauens- und Solidaritätskrise in der Europäischen Union zu finden. Das beispiellose Friedensprojekt bröckelt an vielen Stellen und sicherlich bemerken wir auch Skepsis und kritische Fragen in unserer alltäglichen Arbeit.

Dennoch begegnen wir gerade in jüngster Zeit immer mehr Menschen, die sich grundsätzlich zu Europa und seinen Vorzügen bekennen. Wir suchen in der Landeshauptstadt Düsseldorf stets den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern, veranstalten regelmäßig Diskussionsveranstaltungen und greifen gerade die brisanten, aktuellen europapolitischen Fragen auf. Die Zusammenarbeit mit Schulen, Universitäten, Vereinen und Institutionen spielt in unserem Tätigkeitsfeld ebenso eine wichtige Rolle wie der Austausch mit den übrigen Europe Direct Informationszentren in Deutschland und europaweit.

Impressum

Herausgeber:

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.
Abteilung Europa und Arbeitsmarktpolitik
Georgstraße 7 · 50676 Köln



Redaktion:

Nicola Buskotte, Andrea Raab (verantwortlich)
(02 21) 2010-250
andrea.raab@caritasnet.de
www.caritasnet.de